

Das Hauptproblem der Kirche Afrikas

Von 1949 bis 1961 stieg die Zahl der Katholiken in Afrika von 10,4 Millionen auf 21,2 Millionen, also um 104 %; am stärksten in Kenya (um 181 %) und in Nigeria (um 179 %), am geringsten im Basutoland (um 55 %) und auf Madagaskar (um 52 %). Trotz diesem Wachstum bilden jedoch die Katholiken nur 10 % der Gesamtbevölkerung des Erdteils.

Aber sowohl die weitere Missionierung wie auch der Bestand der Kirche Afrikas sind aufs schwerste gefährdet, weil die Zahl der Priester nicht in gleicher Weise gestiegen ist, so daß die vielfältigen Aufgaben, die in vermehrtem Maß zu leisten wären, nicht getan werden können. Während die Zahl der Gläubigen um 104 % gestiegen ist, wuchs die Zahl der Priester nur um 70 %, wobei vor allem die Zahl der auswärtigen Priester, also vor allem die Zahl der europäischen Missionare, mit 62 % weit hinter dem Gesamtwachstum zurückgeblieben ist. Die Zahl der einheimischen Priester dagegen ist um 114 % angestiegen.

Es gibt einige besonders neuralgische Punkte, von denen aus nicht nur das dortige Christentum, sondern das gesamte Christentum in Afrika gefährdet ist. Das ist einerseits die Gegend am Golf von Guinea: Nigeria (1 Priester auf 2200 Gläubige) und Ghana (1 : 2100), und andererseits einige Territorien in Zentralafrika: Kongo (1 : 1920), Ruanda (1 : 2400), Uganda (1 : 2950). In diesen Gebieten stoßen nämlich Christentum und Islam aufeinander. Der Islam macht gerade in Afrika besonders große Anstrengungen und erzielt mächtige Erfolge.

Die Diözesen Afrikas tun alles mögliche, um dieser Gefahr zu begegnen. Aber die Zahl der Priesterberufe läßt sich nicht einfach nach Belieben steigern. Immerhin hat die katholische Kirche, die auch ihrem Bewußtsein nach immer mehr zur Weltkirche wird und damit in eine Weltverantwortung hineinwächst, noch große Reserven: Wenn all jene Diözesen, in denen ein Priester weniger als 1000 Seelen zu betreuen hat, ihre nicht unbedingt notwendigen Priester abgäben, hätte die Kirche auf einen Schlag etwa 200 000 Priester zur Verfügung. Das ist natürlich in dieser abstrakten Form nicht möglich. Aber es wird doch an die einzelnen Diözesen mehr und mehr die Aufgabe herangetragen zu prüfen, ob sie nicht eine Zahl ihrer Priester der Weltmission der Kirche zur Verfügung stellen wollen. Diese Aufgabe kann nicht mehr von den Orden allein geleistet werden. (*Nouvelle Revue Theologique*, März 1963)

UMSCHAU

Blick nach Bayreuth

Theaterstil ist Zeitstil – ein Ergebnis reproduzierender Leistungen, aus dem Zusammenwirken zahlreicher Individuen entstanden, von deren Typus, Lebensart und Lebensstil mitgeprägt. Das wiederzugebende Werk, ob Dichtung oder

Musik, ist überliefert in Zeichen, in Buchstaben- oder Notenschrift, deren Deutbarkeit sich aber immer wieder als rätselhaft elastisch zeigt. Zudem geht die genaueste Anweisung ja noch durch den Filter der Persönlichkeit, die ihr folgen soll. Nicht als ob damit das Kunstwerk schutzlos der Willkür seiner Deuter, dem Wandel der Zeiten preisgegeben wäre – gerade sie zeigen bei aller Fluktuation immer wieder bewahrende Tendenzen. Doch vor den Fragen der Zeiten hat sich ein Werk immer neu zu bewähren. Jede verantwortungsbewußte Wiedergabe ist